

## Predigt zum letzten nach Epiphania 2022 von Pfr. Simonsen

Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der Herr mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. Und wenn er hineinging vor den Herrn, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden. (2. Mose 34,29-35)

Wenn wir unsere Bibeln zur Hand nehmen, so sind das in der Regel so genannte „Luther-Bibeln“, vielleicht auch hier und dort die so genannte „Einheitsübersetzung“ oder die „Gute Nachricht-Bibel“. Das sind verschiedene Übersetzungen aus der ursprünglichen Sprache des Bibeltextes: für das Neue Testament aus dem Griechischen und für das Alte Testament, wo wir den Bibelabschnitt für den heutigen Sonntag finden, aus dem Hebräischen. Bekanntermaßen hat sich Luther als Bibelübersetzer einen Namen gemacht. Luther übersetzte die Bibel ins Deutsche, so wie sie vorher ins Lateinische übersetzt worden war. Aber Luther übersetzt nicht aus dem Latein, sondern aus dem Hebräischen. Doch die Sprache der hebräischen Bibel ist zwar wunderschön, aber nicht ganz einfach. Und bei manchen Stellen muss Luther vermuten oder sich mutig für eine von mehreren Möglichkeiten entscheiden. Hier hat er alles richtig gemacht und etwas korrigiert, was in der mittelalterlichen, lateinischen Übersetzung der Vulgata - „die Volkstümliche“ - steht. Luther übersetzt „die Haut seines [Moses] Angesichts glänzte“. Die hebräische Schrift kennt nur Konsonanten, keine Vokale. Das ist so als würden wir, wenn wir „Liebe“ schreiben wollen, mit dem L-B auch „Lob“ oder „Lab“ oder „Leib“ meinen können. Und da hat sich der lateinische Übersetzer Hieronymus gedacht, ich übersetze das mal mit „Horn“ statt mit „scheinen“: ‚Moses Gesicht **glänzt** vom Gespräch mit Gott‘ statt ‚Moses hat ein Horn vom Gespräch mit Gott‘. Das ist irgendwie auch sinnvoller, denn das war ja kein Boxkampf (wobei in der Bibel auch von einem Ringkampf mit Gott berichtet wird, 1. Mose 32,25, also möglich wär's...

Sie kennen vielleicht Darstellungen von Mose, wo er *genauso* dargestellt wird, gehört, zum Beispiel in Rom von Michelangelo in Stein gemeißelt? So würde es zu der lateinischen Übersetzung der Bibel passen, die auf diese Weise viel für die Kunstgeschichte getan hat.

In der Bibel ist die Gottesschau *nur* Mose vorbehalten und dann, in abgeschwächter Form, den Hohepriestern, die als einzige das Allerheiligste des Tempels betreten durften. Das war der besondere Bereich, erst *mit* und *später* ohne die Bundeslade, die Israel durch die Wüste getragen hatte als Zeichen, immer Gott bei sich zu haben. Nur die Hohepriester durften in die direkte Gegenwart des Göttlichen kommen, aus Ehrfurcht vor dem Göttlichen. Noch heute ist von der „Ehrfurcht vor Gott“ die Rede, diese ist m.E. zurecht als eines der obersten Erziehungsziele in die Bayerische Verfassung geschrieben. Für die Menschen der Bibel, im Alten und im Neuen Testament, konnte man sich Gott *nur* mit Ehrfurcht nahen. „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“ heißt es an anderer Stelle der Mosebücher (2. Mose 3). Und wie oft hört

man in den Bibelerzählungen, die „nur“ von der Begegnung mit Engeln, also Boten Gottes, handeln, dass der Eindruck so überwältigend ist, dass ein Engel gleich zu Beginn seines Auftretens immer ein „Fürchte dich nicht“ vorausschickt.

Es gibt solche außergewöhnliche Erfahrungen, die unser Bewusstsein macht und die großes Staunen oder tiefes Erschrecken hinterlassen. Solche Erfahrungen merkt man sich und wird von ihnen verändert in das alltägliche Bewusstsein und Erleben zurückgeworfen. Vermutlich haben auch einige hier schon erlebt, dass sie beispielsweise einen Traum hatten, an denen sie sich aus angenehmen oder unangenehmen Gründen besonders gut erinnern.

Der Unterschied zwischen einerseits schrecklich und bedrückend und andererseits auf den *ersten* Blick erschreckend weil beeindruckend ist:

Die Begegnung mit Gott ist eine, die den Menschen im besten Sinn verändern wird!

Ich habe wie viele Menschen eher in der Natur oder in der Kunst und Musik solche Gefühle von Erhabenheit oder von Heiligkeit. Da kann es dann sein, dass ich mich Gott besonders nahe fühle. Es stimmt schon: Das Heilige tritt bei uns Evangelischen deutlich in den Hintergrund, manchmal wirft man uns vor, sehr weltlich zu sein. Das ist auch ganz richtig so, und ich sage biblisch! Denn die Evangelien nach Markus und Matthäus in ihrer Leidensgeschichte berichten, dass, als Jesus am Kreuz gestorben war, unmittelbar darauf hin, durch ein Erdbeben ausgelöst, der Vorhang im Tempel komplett zerreißt, der Vorhang, der vorher getrennt hat zwischen heilig von nicht heilig, rein von unrein, Gegenwart von Verborgenheit Gottes. Spätestens da gibt es überhaupt keine Trennung mehr Gott und Welt, Heilig und Unheilig. Gotteserfahrung, die vorher nur über menschliche Vermittler gemacht werden konnte, durch Hohepriester und Priester, wird nun sozusagen demokratisiert: Jeder kann sie machen durch den Glauben an Jesus Christus, den menschengewordenen Gott, der am Kreuz gestorben und auferstanden ist! Wo wir Christus erkennen, erkennen wir Gott. Wenn uns Christus in anderen Geschöpfen begegnet, erfahren wir Gottesbegegnung. Das ist ein großer Wandel, den hier religiöses Denken gemacht hat: Vom fernen zum nahen, zum immer näheren und immer nähernden Gott!

Manchmal kann man solche besonderen Erfahrungen teilen, und manchmal sind sie auch *zu* besonders, so dass man Angst hat, für ein bisschen verrückt gehalten zu werden. Vielleicht hatte Mose Befürchtungen, seine Begegnung mit Gott könnte andere verstören. Glaube stört ja schnell mal im Alltag und stört die Vernunft.- Aber die eigene Begeisterung kann auch auf andere abfärben. Und der Apostel Paulus schreibt, wie jeder Glaubende durch Christus zu einem Bild Gottes wird (2.Kor. 3,12-18). Da ist sie wieder: die Heiligkeit und Gegenwart Gottes, an der jeder teilhaben darf!

Merkwürdig bleibt's! Durch Mose und die Zehn Gebote, die dem Menschen helfen, richtig zu handeln, kommt das Volk Israel damals *indirekt* mit Gott in Kontakt. Und wir, die wir ebenfalls die Zehn Gebote kennen und halten sollen, kommen durch Christus mit Gott *direkt* in Kontakt, weil es keine Trennung mehr gibt! Und diese Glaubenswahrheit ist nicht von Gefühlen abhängig. Wenn wir wacher Sinne sind, werden wir die Erfahrung bewusst erleben: es können einfache Begegnungen sein, die wir mit Mitmenschen haben oder erstaunliche Ereignisse, die unser Leben umkremeln. Doch in *jedem* Fall, auch schlafendes Sinnes, ist Gott und das Heilige mitten unter uns und breitet sich als Reich Gottes aus, auch ohne unser Zutun.

Lied: EG 165,1 Gott ist gegenwärtig

Gebet: Gott sei mir nahe und mach mich gewiss, dass du mir stets nahe bist, auch dann, wenn ich dich nur glauben kann. Amen.